



Foto: AVO Archiv

Ein gut gelaunter Georg Fischbacher gibt ein Interview beim Almbauerntag.

# Mit Herzblut für Almen

## Leben und Wirken des AVO-Gründers Georg Fischbacher

Mit dem Almwirtschaftlichen Verein Oberbayern (AVO) ist zwangsläufig der Name Georg Fischbacher verbunden. Dass der AVO seit seiner Gründung mittlerweile deutlich über 1800 Mitglieder hat, hätte wohl auch Fischbacher trotz seiner unermüdlichen Aktivitäten für den Verein bis ins hohe Alter nicht für möglich gehalten. So konnte der Mitgliederstand mit 616 Personen zum 25-jährigen Jubiläum bis heute etwa verdreifacht werden. Der 75-jährige Geburtstag des Vereins ist Grund genug, noch einmal auf die herausragende Persönlichkeit des Gründers zurückzuschauen.

Aufgewachsen ist er hoch über dem Tegernsee auf dem Unterbuchberger Hof in St. Quirin in der Gemeinde Gmund mit zwei Schwestern und einem Bruder. Schon sein Vater war erfolgreicher Landwirt und Viehzüchter, dem selbstverständlich an einer guten Ausbildung seines Hofnachfolgers gelegen war. Zunächst lernte der junge Unterbuchberger Holzhandel in Alpbach bei Tegernsee. 1909 besuchte er dann die Kreiswinterschule in Traunstein und lernte dort erstmals eine almwirtschaftliche Organisation kennen. Im gleichen Jahr wurde nämlich für den Bezirk Berchtesgaden, welcher 145 almberechtigte Bauern zählte, ein eigener Verband zur Hebung der Alp- und Weidewirtschaft gegründet, der staatlicherseits unterstützt wurde.

### Wissbegieriger Jungbauer

Anschließend erweiterte der wissbegierige junge Unterbuchberger seine praktischen Kenntnisse durch jahrelange Tätigkeiten in Fremdbetrieben, zuletzt in einem Simmentaler Zuchtbe-

trieb in Erlenbach in der Schweiz. Dort in der Nähe gab es große Viehmärkte, die sein Interesse besonders weckten, weil auch Max Obermayer, ebenfalls wohnhaft am Tegernsee, etwa 80 Jahre früher (1837) in dieser Schweizer Region Simmentaler Rinder gekauft hatte und bis an den Tegernsee trieb, um damit die heutige Fleckviehzucht aufzubauen. Im schweizerischen Erlenbach lernte Fischbacher auch seine spätere Frau Hermine Wüthrich kennen. Sie wurde auf den fischen, großgewachsenen „Tütschen“ aufmerksam, als er regelmäßig die Pferde zur Tränke an den Brunnen vor Hermines elterlichem Anwesen „Auf der Farb“ trieb. Georg und Hermine feierten 1913 Verlobung. Aus der 1917 geschlossenen Ehe gingen 10 Kinder hervor, von denen

heute noch zwei Töchter leben. Die im streng protestantischen Erlenbach aufgewachsene Hermine konvertierte zum katholischen Glauben, für damalige Zeiten sicherlich für beide beteiligten Familien keine einfache Entscheidung. Als Fischbachers Vater 1914 mit einem voll beladenen Graswagen tödlich verunglückte, musste der 28-jährige Georg nach Hause und den Hof übernehmen. Schon kurze Zeit später wurde ihm der Einberufungsbescheid zur Verteidigung des Vaterlandes zugestellt. In Arras schwer am Bein verwundet, war der Krieg für ihn zwar 1916 vorbei, die Erinnerung daran blieb jedoch zeitlebens schmerzhaft und behinderte ihn nicht nur bei den landwirtschaftlichen Arbeiten, sondern auch bei den späteren Almbegehungen.

Trotz ungünstiger Verhältnisse in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg, gelang es ihm dank seines Fleißes und seiner Kenntnisse seinen Berg- und Almbauernbetrieb so zu verbessern, dass er später als Lehrbetrieb für Grünland- und Almwirtschaft anerkannt wurde. Zum Betrieb gehörte auch ein halber Anteil auf der Bodenalm, die übrigens bis heute nicht erschlossen ist. Fischbacher nahm an landwirtschaftlichen Veranstaltungen und an Almlehrwanderungen im In- und Ausland teil und begann seine Kenntnisse allmählich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Als Anfang der 1930er Jahre auf Anregung von Prof. Spann in Oberbayern ein Almwirtschaftsverein gegründet werden sollte, war schon daran gedacht, den Unterbuchberger in der Vorstandschaft zu verankern. Der politische Umsturz und der 2. Weltkrieg verhinderten dies.

Aufgeschoben war aber nicht aufgehoben, denn nach dem Krieg gründete Fischbacher 1947 mit gleichgesinnten Almbauern im Sitzungssaal des Landwirtschaftlichen Wochenblattes in München den AVO und wurde gleich zum



Foto: AVO Archiv

Aus dem Anwesen „Auf der Farb“ in Erlenbach stammte Hermine Fischbacher.

1. Vorsitzenden gewählt. Mit Zähigkeit, eisernem Willen und dem festen Glauben an die gute Sache ging er daran, gute Männer für die Arbeit als Bezirksalmbauern von Berchtesgaden bis nach Garmisch und Partenkirchen zu gewinnen.

## Lästiger Bettelmo

Bei Behörden und Politikern verschaffte sich der kämpferische Almvater Gehör. Dass er hartnäckig sein konnte, zeigt eine Begebenheit bei Landwirtschaftsminister Schlögl, dem Fischbacher erfolgreich die Zusage von Finanzmitteln zur Errichtung einer Almwirtschaftsschule in Miesbach abgerungen hatte. „Sie sind doch der lästigste Bettelmo Bayerns,“ fertigte Schlögl den AVO-Vorsitzenden nach diesem Gespräch ab. Aber letztendlich wurde 1952 die Almschule in Miesbach eröffnet. Auf Fischbachers Initiative hin wurden die staatlichen Fördermaßnahmen im Almbereich ständig ausgebaut. Was heute als selbstverständliche Unterstützung angesehen wird, wäre ohne den AVO so nicht gekommen. Auch an der Ausgestaltung des Forstrechtesgesetzes und der Erhaltung der Forstrechte sowie der Trennung von Wald und Weide war er als unentbehrlicher und allseits anerkannter Fachmann beteiligt.

Da er keinen Geschäftsführer hatte, musste er zusätzlich zur Arbeit auf dem Unterbuchberger Hof auch sämtliche Kleinarbeit erledigen und sich um alle Bitten und Anfragen von Almbauern und Almleuten kümmern. Dazu kam noch die Schriftleitung *Der Grünen* und später ab 1954 des *Almbauern*, die er bis zu seinem Tod innehatte. Leichter wurde es erst, als er 1958 die Geschäftsführung an Helmut Silbernagl und 1959 das Amt des ersten Vorsitzenden an Franz Hagn übergab. Bei diesem enormen Arbeitspensum wundert es nicht, dass er in der Familie als strenger Vater bezeichnet wurde, die jüngste Tochter Gretl kann diese Wahrnehmung ihrer älteren Geschwister so jedoch nicht bestätigen. Sie erlebte ihn auch als liebevollen Vater, wie sie mir bei den Recherchen erzählte.

Als schlauer Familienvorstand erwies sich Fischbacher, als seine Frau Hermine nach dem Krieg 1947 erstmals wieder in ihre Heimat reisen konnte. Nicht seiner Frau, sondern der Tochter Gretl, die ihre Mutter begleiten durfte, vertraute er ein gefährliches Geheimnis an. Er habe der Mutter in den Rocksack Geld eingenäht, von dem vorerst weder seine gottesfürchtige Frau noch die Schweizer Zollbeamten etwas wissen sollten. Der kleinen Gretl war überhaupt nicht bewusst, was damit gemeint war. Wahrheitsgemäß antwortete Hermine dann bei der Zollkontrolle, denn schwindeln wäre für sie nicht in Betracht gekommen, dass sie nichts zu verzollen habe. Sie konnte dann problemlos die Grenze passieren. Noch in Hörweite des Kontrolleurs frag-



Foto: AVO Archiv

**Die Familie von Almvater Fischbacher mit neun Kindern, das jüngste Mädchen Gretl war noch nicht geboren.**



Foto: AVO Archiv

**Georg Fischbacher sen. mit seiner Siegerkuh Sieglinde bei der DLG-Ausstellung 1913 in Straßburg.**

te Gretl die Mutter verwundert, dass sie doch Geld dabei habe. Das hörte aber der gewissenhafte Zöllner, der bereits andere Personen kontrollierte, nicht mehr. Oder er verstand vielleicht ganz einfach den Dialekt nicht.

## Landwirtschaft mit Café

Als nach dem Krieg im Unterbuchberger Hof amerikanische Soldaten einquartiert wurden, musste die Familie ausziehen und zeitweise in der Nachbarschaft untergebracht werden. Zurück auf dem Hof, entstand in späteren Jahren ein Kaffeebetrieb, der schöne Blick auf den Tegernsee war auch zu damaliger Zeit schon ein Magnet für Ausflügler. Treibende Kraft war hier die älteste Tochter Hermine. Zum Milchausschank kam anschließend noch das Bier. Dazu bot Hermine belegte Brote mit Topfen, Schnittlauch und bunten Marmeladen an.

Fischbachers erfolgreiche Arbeit für die Berg- und Almbauern im ganzen Oberland blieb nicht unentdeckt. So erhielt

er mit 75 Jahren den Bayerischen Verdienstorden. Das ist eine der höchsten Auszeichnungen, deren Zahl durch Gesetz auf 2000 lebende Personen in Bayern begrenzt ist. „Die ehrende und dankbare Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk“, so heißt es in der Verleihungsurkunde, hat sich Georg Fischbacher, der Bauer von Unterbuchberg bei St. Quirin, mit seinem jahrzehntelangen erfolgreichen Einsatz für die Almwirtschaft zu Recht erworben. Seit Oktober dieses Jahres kann sich der AVO rühmen, noch einen weiteren Vorstand mit dieser besonderen Auszeichnung in den Reihen zu haben, erhielt doch der amtierende AVO-Vorsitzende Josef Glatz vor kurzem selbigen Orden.

Ebenso wie sein Vater, starb auch Fischbacher an den Folgen eines Unfalls, als er 1964, im 78. Lebensjahr auf einer Dienstreise von Oberaudorf Richtung Miesbach verunglückte. Ein Leben bis zum letzten Tag im Dienste der Almwirtschaft.

**M. Hinterstoßer**